



Vision Inklusion

Die Teilnehmer_innen nähern sich an den Begriff Inklusion an, indem sie darüber spekulieren und diskutieren, was er bedeutet, und lernen die Vision hinter dem Begriff kennen.

Ziele

- Die Teilnehmer_innen erhalten ein Analyseinstrument, um den gegenwärtigen Umgang mit Menschen mit Behinderungen einzuschätzen.
- Die Teilnehmer_innen lernen die Idee von Inklusion kennen.
- Die Teilnehmer_innen lernen die Forderungen kennen, die umgesetzt werden müssen, um an der Vision Inklusion zu arbeiten.

Rahmenbedingungen

Zeit:	30 Minuten
Gruppengröße:	10–20 TN
Material:	4 Punktebilder groß, 4 Überschriften groß, 1 Arbeitsblatt pro TN
Raum:	ein Raum, in den alle TN passen

Ablauf der Übung

Fragen Sie die Teilnehmer_innen, ob sie das Wort „Inklusion“ schon einmal gehört haben. Falls ja, fragen Sie sie, was sie über Inklusion wissen. Falls nicht, was sie vermuten, was es bedeuten könnte.



Legen Sie die 4 großen Punktbilder ohne eine bestimmte Ordnung in die Mitte des Stuhlkreises oder hängen Sie sie an die Tafel. Bitten Sie die Teilnehmer_innen zu überlegen, was das wohl sein könnte. Meist kommen die Teilnehmer_innen darauf, dass es um verschiedene Menschen in unserer Gesellschaft geht. Falls sie nicht darauf kommen, geben Sie ihnen diese Hilfestellung.

Bitten Sie die Teilnehmer_innen die Punktbilder zu sortieren. Sie sollen eine Reihe bilden, beginnend mit „das Schlechteste für alle Menschen“ bis hin zu „das Beste für alle Menschen“.

Fragen Sie nach Überschriften, die die Teilnehmer_innen den Bildern geben würden. Wenn so alle Bilder eine Überschrift erhalten haben, nennen Sie die zu den Bildern gehörigen Fachbegriffe, erklären diese und legen bzw. hängen sie zu den jeweiligen Bildern.

Fragen Sie die Teilnehmer_innen danach, was Inklusion wohl bedeutet. Bringen Sie je nach Bedarf Ihr Wissen dazu ein.

Verteilen Sie das Arbeitsblatt und lesen gemeinsam die Bedeutungen und Forderungen.

Fragen Sie, wie viel von der Vision Inklusion jetzt schon erreicht ist. Sprechen Sie auch über Widerstände, die es in vielen Schulen darüber gibt. Führen Sie die Unterscheidung zwischen der Vision und den Problemen bei der realen Umsetzung ein.

Auswertung

Diese Übung benötigt keine Auswertung, weil der Übung die Auswertung immanent ist.



Variante

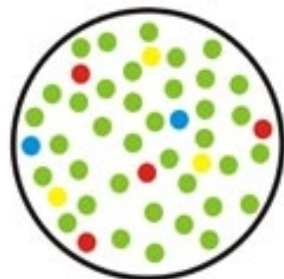
Sie können auch viele rote, grüne, gelbe und blaue Stifte mitbringen und die Teilnehmer_innen die Punktebilder auf ihren Arbeitsblättern farbig gestalten lassen.

Quelle

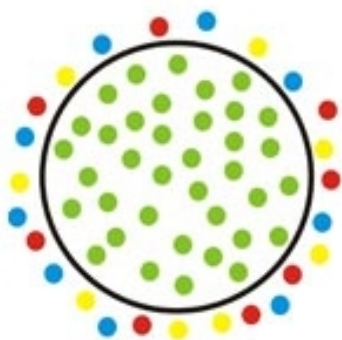
Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V.

Material-Anhang

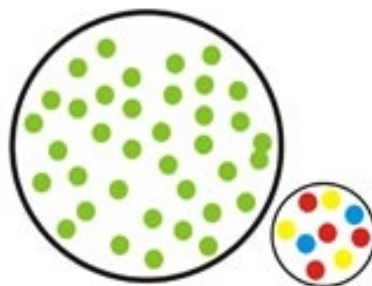
Arbeitsblatt (Vorder- und Rückseite)



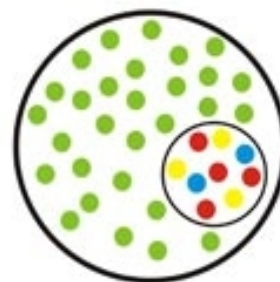
Inklusion



Exklusion



Separation



Integration

„Inklusion bedeutet: Alle sind gleich und alle sind verschieden, keiner wird ausgeschlossen.“

(Ines Boban/Andreas Hinz)



„Inklusion bedeutet: Alle sind gleich und alle sind verschieden, keiner wird ausgeschlossen.“ (Ines Boban/Andreas Hinz)

- Inklusion versteht die Verschiedenheit (Heterogenität) von Menschen als bereichernde Vielfalt und versucht, sie aktiv zu nutzen.
- Das Konzept der Inklusion verzichtet (im Gegensatz zu Integration) auf jegliches Etikettieren bestimmter Gruppen und geht von der Heterogenität als Normalzustand in menschlichen Gemeinschaften aus.
- Inklusion hat den Anspruch, alle Dimensionen menschlicher Eigenschaften einzubeziehen, z.B. unterschiedliche Fähigkeiten, Geschlechterrollen, Sprachen, soziale Herkunft, Religionen, körperliche und geistige Eigenschaften ...
- Mindeststandards für eine Beteiligung darf es nicht geben, da jeder Mensch als vollwertig gilt und im Gemeinwesen willkommen geheißen wird.
- Jede Person wird als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft wertgeschätzt, unabhängig von seinen Möglichkeiten und Einschränkungen.
- Inklusion wendet sich gegen jede gesellschaftliche Tendenz, Menschen an den Rand zu drängen.
- Teilhabe wird zum unteilbaren Bürger- und Menschenrecht!

Forderungen für Menschen mit Behinderung von Anbeginn ihres Lebens nach einer selbstverständlichen Teilhabe an der Gesellschaft:

- Babys und Kleinkinder mit Behinderungen und deren Eltern besuchen die gleichen Krabbel- und Spielegruppen wie alle anderen Babys und Kleinkinder.
- Kinder und Jugendliche mit Behinderungen besuchen die gleichen Kindergärten und Schulen wie alle anderen Kinder.
- Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen besuchen die gleichen berufsbildenden Schulen und arbeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt wie alle anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Die notwendigen Ressourcen und die Menschen mit Behinderungen zustehenden Hilfen werden von den Sonder- in die Regeleinrichtungen umgeschichtet, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen langfristig zu einer wirksamen und wirklichen Teilhabe in der Gesellschaft zu befähigen.
- Inklusion hat zum Ziel, ein Leben mit Behinderung innerhalb der sozialen Regelstrukturen des Gemeinwesens (Nachbarschaft, Sportvereine, Kindergärten, Schulen etc.) von Geburt an zu ermöglichen und spezielle Hilfen (z.B. sonderpädagogische Hilfe) soweit notwendig in diesen Regelstrukturen zu gewährleisten.